

Liebe Freunde von samenfestem Saatgut,

wieder ist ein Jahr vergangen und ich möchte eine kurze Rückschau halten, was das Jahr in Bezug auf unsere Saatgutproduktion gebracht hat.

Jahresüberblick

Wir hatten im Frühjahr einen sehr guten Saatgutverkauf und ein paar Sorten waren uns deshalb ausgegangen. Das dritte Jahr in Folge hatten wir eine 100%ige Umsatzsteigerung und wenn das so weitergeht, dann müssten wir die Saatgutproduktion zur Hauptarbeit machen :-)

Parallel zu den Saatgutmärkten kam die Voranzucht für die neuen Paprika, Tomaten, Stangenbohnen, Zucchini, Gurken usw.



Abbildung 1: Stangenbohnen-Voranzucht

Bis dahin war alles gut. Aber dann kam der nasskalte Mai.

Nach 12 Jahren Flugpause haben meine Frau und ich uns zur silbernen Hochzeit Madeira Ende Mai gegönnt. Kurz vor dem Reiseantritt, wir hatten die Stangenbohnen noch nicht raussetzen können, hatte es noch 1°C, dann 2°, dann 4° und einen Tag vor Reiseantritt hatte es dann 8°C. Also schnell noch alle Stangenbohnen raus und dann ab in den Urlaub.

Hätten wir doch nur noch die eine Woche länger gewartet. In dieser Urlaubswöche ist Deutschland fast abgesoffen und leicht gehagelt hatte es auf einem der Saatgutgrundstücke auch.

Insgesamt hat die Stangenbohne 'Blauhilde' sogar 2 mal leichten Hagel abbekommen, weshalb die Ernte dieses Jahr auch gering ausgefallen ist.

Auch die anderen Stangen- und Buschbohnen sahen bei dem Wetter am Anfang recht bemitleidenswert aus, erholten sich dann aber gut und gaben eine gute Ernte. Tja, samenfestes Saatgut kann halt auch mit ungünstigen Wetterbedingungen relativ gut umgehen. Wenn es denn nicht gerade Hagel ist.

Der nasskalte Mai hinterließ seine Spuren aber auch bei vielen anderen Pflanzen. Und ein ebenfalls nasskalter Herbst hat ein Übriges getan. Für die Genussreife von Pflanzen war dies nicht so ausschlaggebend, aber für die Saatgutreife hat das bei einigen Pflanzen nicht mehr gereicht.

So zum Beispiel beim Freilandpaprika, bei dem ungefähr nur ein Drittel ausgereift ist. Auch der gute Heinrich konnte seine grünen Perlen nicht mehr schwarz färben.

Bei den Ananaskirschen hatte ich wie immer großmundig versprochen, dass man sie ca. 2 Monate beernten kann. Insgesamt haben wir dieses Jahr aber nur ein paar Früchte essen können, das war's, hmm.

Kunden habe mir jedoch erzählt, dass sie gute Ernten hatten.

Beifuß, Dufttabak, Löwenmäulchen, Mariendistel und Kamille gaben auch nicht die erwartete Ernte, hmm.

Die Nachtkerzen haben Ende November noch grüne Blütenstände und so könnte ich die Liste noch weiterführen. Die Gewürztagetes habe im November noch geblüht, da iss nix mit Saatgut.

Die Erbsen hatten bereits zum 2. Mal so stark den Erbsenwickler, dass es ebenfalls zum 2. Mal nur 30% Ernte gab. Hier hatte ich den Fehler gemacht, dass ich die Erbsen wieder auf dem selben Grundstück angepflanzt hatte.

Aber es gab auch Pflanzen mit sehr guter Ernte, wie Tomaten, Gurken, Zucchini und wie bereits angesprochen, Bohnen.



Abbildung 2: Teil des Zucchini-Anbaus, Sorte „Zuboda“

Keimtests

Insgesamt können wir auch dieses Jahr wieder über 50 Sorten oder Arten von Saatgut anbieten, die wir allesamt einem Keimtest unterzogen haben. Sowohl die nicht verkauften Packungen von letztem Jahr, als auch die Ernten aus dem Keller wurden getestet. Diese Arbeit dauert ungefähr ein viertel Jahr. Somit können wir für die Keimfähigkeit unseres Saatguts geradestehen.



Abbildung 3: Keimtest der Sorte „Walliser“

Aber als pflanzenliebender Saatguthersteller mache ich die Keimtests nicht gerne. Kaum haben die Pflänzchen das Licht der Welt erblickt und „schreien“ Hurra! Ich bin da, so werden sie auch schon wieder in den Abfall geschmissen. Ich entschuldige mich dann bei den Pflänzchen mit einem allerdings schlechten Gewissen und sage ihnen: „Ihr kommt jetzt wieder zurück in den Kreislauf“



Abbildung 4: Keimtestabfälle

Preisgestaltung

Die Preise haben wir durchgängig mit den Mitbewerbern verglichen, daraus unseren eigenen Preis erstellt und die Samenanzahl an den Preis angeglichen, wo das nötig war. Das ging dann auch in die Richtung, dass wir mehr Samen in die Tüten gegeben haben. Wie schon mehrere Jahre auf den Saatgutmärkten, kosten jetzt alle Tüten ohne Ausnahme 3 €. Die einzige Ausnahme ist der Hausverkauf. Direkt am Haus verlangen wir immer noch 2,5 €. Die Preise waren schon immer an Biopreise angepasst, weshalb wir auch nach der Zertifizierung die Preise nicht erhöhen werden.

Ein anständiger Umgang des Herstellers mit seinen Pflanzen ist nur möglich, wenn der Kunde dem Hersteller gegenüber in Bezug auf den Preis auch anständig ist.

Andernfalls bitte billig billig kaufen.

Biozertifizierung und Bio-Stufen

Inzwischen sind wir mitten in der Bio-Zertifizierung (EU-Bio). Hier gibt es das Null-Jahr, was das erste Jahr nach Anmeldung bedeutet. Danach kommt das U-Jahr (Umstellungsjahr). Erst nach dem Umstellungsjahr angebautes Saatgut kann nach der Zertifizierung im nächsten Jahr als Bio-Saatgut verkauft werden.

Nachdem ich die entsprechenden Anforderungen durchgearbeitet habe, bin ich doch sehr überrascht. Die Arbeit auf den Grundstücken muss ich gar nicht ändern. Hier könnte ich sogar noch nachlassen. Aber die Arbeit im Büro wird jetzt erheblich mehr. Ich muss über jede Pflanzenart, die ich raus setze, Buch führen und alle geernteten Mengen dokumentieren. Es sind praktisch die selben Aufgaben, wie sie die (Bio-)Bauern haben. Man muss z. B. sogenannte Schlaglisten führen. Der Unterschied ist jedoch, dass die Bauern sehr wenig unterschiedliche Pflanzenarten auf sehr großen Flächen herstellen. Entsprechend sind die Listen, die ich als Vorlage bekommen habe, auf Dezitonnen pro Hektar [dt/ha] ausgelegt. Wir haben aber Gramm oder allenfalls Kilogramm

bezogen auf ein paar Quadratmeter. Und dafür haben wir eine Vielfalt von mehreren zig Pflanzenarten bzw. -sorten. Die Vergünstigungen wie Bauern bekommen wir Saatguthersteller aber nicht. So müssen wir z. B. Eine schwarze Nummerntafel für den kleinen Traktor beziehen, während die Bauern die grünen Nummernschilder bekommen.



Abbildung 5: Zerkleinern der Holzkohle für Terra Preta

Meine persönlichen Definitionen der Biostufen:

- EU-Bio:
Dies sind die geringsten Anforderungen. Man hat nach der Anmeldung ein sogenanntes Null-Jahr. Ab diesem darf man z. B. nur noch Dünger oder Tötungsmittel (man nennt sie Schutzmittel) anwenden, die in einer Liste aufgeführt werden.
Das einzige Mittel, das ich einsetze, ist Sluxx, ein Schneckenkorn, das mit Ferramol zu vergleichen ist. Dünger stelle ich komplett selbst her. Ich mache Kompost und das reicht.
- Bio nach Anbauverbänden
Ich nehme in dieser Betrachtung alle Anbauverbände zusammen, obwohl es hier sehr wohl Unterschiede gibt. Aber bei allen Verbänden ist es erlaubt große Flächen mit einzelnen Pflanzensorten anzubauen. Und auch der Einsatz von Großmaschinen und zugelassenen, „Pflanzenschutzmittel“ sind bei allen erlaubt. Somit dürfen die Böden unverhältnismäßig verdichtet werden und der „Schädlings“-Druck ist bei großflächigem Anbau entsprechend höher. Stellen Sie sich vor sie wären ein Kartoffelkäfer :-) Sie fliegen auf Futtersuche über die Landschaft. Plötzlich sehen sie, soweit ihr Auge reicht, nur noch Kartoffelpflanzen. Sie würden sich die Hände, äh Verzeihung, die Füße reiben und nix wie runter.
Haben Sie dagegen nur eine relativ kleine Anbaufläche, so kann es sein, dass der Käfer bei seinem Überflug die Fläche übersieht.
- Bio im Hausgarten
Hier haben Sie den kleinparzelligen Anbau. Sie düngen mit Kompost und vielleicht mit verschiedenen Pflanzenjauchen. Aber Sie verwenden evtl. auch noch kleine Maschinen, wie Hächsler, Einschar-Pflug usw. Sie reißen evtl. noch jedes (Un-)kraut raus, so dass es in Ihrem gepflegten Garten aufgeräumt aussieht, wie im Wohnzimmer.
- Bio im Hausgarten; verbesserte Variante
Zusätzlich zur obigen Variante verzichten Sie auf Motorgeräte. Außerdem bringen Sie Flächenmulch (Grasschnitt optimalerweise ca. 20 bis 30 cm lang; Mitte bis Ende Mai) auf. Sie mulchen um die Hauptpflanzen herum und auch die Laufwege im Garten werden gemulcht.
- Die Anastasia-Variante (nach der Buchreihe „Die klingenden Zedern Russlands“)

Zusätzlich zur vorigen Version sprechen Sie mit ihren Pflanzen. Sie geben ihren Pflanzen ständig Informationen über sich, z. B. über den Schweiß. Das bewirkt, dass sich die Pflanzen, wohl auch wissenschaftlich nachweisbar, in ihrer chemischen Zusammensetzung so ändern, dass sie ihren Gärtner gesund halten können und ihm helfen können sanfter zu werden. Die Pflanze weiß ja für wen sie wächst. Sie lassen den Hauptpflanzen mindestens 1 Beikrautpflanze jeder Art, den Rest schneiden Sie nur ab und reißen die Beikräuter nicht aus. Bei der Ernte bedanken Sie sich bei den Pflanzen.

Ich habe bis vor ein paar Jahren ca. 12 Jahre lang nach der Anastasia-Variante gearbeitet. Inzwischen haben wir aber nicht nur noch unseren Gemüsegarten hinterm Haus, sondern bauen auf weiteren Flächen Saatgut an. Außerdem bin ich inzwischen 60 Jahre alt. Das bedeutet, dass ich wo immer möglich „Anastasiadenkend“ arbeite, aber ich verwende inzwischen auch einen kleinen Traktor, wie auf dem Bild zu sehen ist.

Zum Schluss noch ein Satz:

Für „Anastasiadenkende“ Menschen ist ein Same kein ZuchtMATERIAL, an dem man herumdoktern darf, sondern es ist ein Lebewesen, das man zu achten hat. Die gewünschten Eigenschaften teilt man der Pflanze mit, sodass sie weiß wohin sie sich entwickeln soll.

Für heute reicht's mal wieder
Alles Liebe und Gute für's neue Jahr und vielleicht bis bald.

Theresia und Harald Zimmermann

PS: Auf folgenden Saatgutmärkten sind wir vertreten:

11.01.2020 Saatgutmarkt Dornstadt (bei Ulm)
18.01.2020 Gönninger Saatgutbörse (bei Reutlingen)
23.02.2020 Saatgutverkauf 24 Höfe (bei Freudenstadt)
29.02.2020 Saatgutmarkt Bad Schussenried
01.03.2020 Saatgutmarkt Tübingen
07.03.2020 Saatgutmarkt Volkach
08.03.2020 Saatgutmarkt Dinkelsbühl